



Seite 1

Können wir uns die Zukunft leisten?

Sendung: Freitag, 5. November 2021

Autor: Markus Meyer-Gehlen

Regie: Simone Halder

Redaktion Kugel und Niere: Christian Alt

Redaktion ZDF: Jens Monath, Heike Schmidt

Produktion: ZDF in Zusammenarbeit mit Bilderfest und Kugel und Niere

Dirk Steffens

Sie haben gesagt: Fossiles Geld beschafft sich Präsidenten.

Claudia Kemfert

Einen Präsidenten, einen oder mehrere. Sagen wir mal mehr. Doch einige würde ich sagen.

Dirk Steffens

Sie sehen, ich höre Ihnen zu.

Claudia Kemfert

Ja, ist eine seltene Spezies.

Dirk Steffens

Ja, kann auch lästig sein, aber wissen Sie, ne?

Claudia Kemfert

Könnte in der Politik auch mal so sein.



Dirk Steffens

Es kann auch lästig sein, wenn einem wirklich gut zugehört wird, dann fällt immer auf, was man so alles sagt.

Claudia Kemfert

Nein, nein, nein. Ich bin Wissenschaftlerin und nehme das wirklich dankbar an. Dass jemand endlich mal zuhört.

[Terra X Theme]

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Hallo, hier ist Terra X der Podcast und wir diskutieren hier über die ganz großen wichtigen Themen und zwar immer mit schlaunen Leuten, also die ganz großen wichtigen Themen der Wissenschaft. Wir haben ja in diesem Podcast schon über eine ganze Menge verschiedene Themen gesprochen und Nachhaltigkeit kam dabei immer wieder vor. Also Begriffe wie Artenschutz. Es ging um die Wälder und die Meere und vor allem natürlich auch um den Klimawandel und das Artensterben.

Wenn man alle unsere Folgen so durch bingt, dann kriegt man ungefähr folgenden Eindruck: Ja, die Welt, in der wir leben, die ist super. Die ist toll, die ist wunderschön. Aber, um sie zu halten, brauchen wir mehr von allem Möglichen. Also mehr Windräder, mehr Solarzellen, mehr Bio Bauernhöfe, mehr klimaneutrale Autos, mehr energiesparende Häuser und was weiß ich nicht noch alles. Vielleicht auch noch fair produzierte T-Shirts, recycelte Joghurtbecher oder Grillkohle aus Olivenkernen - na was weiß ich denn?

Aber kurz gesagt: wir müssen alles ändern.

Alles, so wie wir leben, wie wir wirtschaften, wie wir Politik machen. Wir müssen alles in Frage stellen. Und da stellt sich dann noch eine Zusatzfrage: Wer soll das bezahlen?

Wir brauchen Kohle, um aus der Kohle auszusteigen und noch viel mehr. Aber woher kommt dann diese ganze Kohle? Wir können diese ökosoziale Transformation finanzieren, sagen die meisten. Aber wie soll das gehen? Und das wollen wir heute klären.

Ich bin Dirk Steffens und ich freue mich, dass Ihr mit dabei seid. Wenn ihr Sorge habt, weil ihr mit der Welt, der Wirtschaft, mit Finanzen und Zinsen und Märkten und so gar nichts am Hut habe, weil es euch nicht interessiert. Welcome to the club. Ich bin da auch kein Experte, aber wir fragen jetzt mal genau nach und haben ja jemanden da, der sich wirklich gut auskennt. Und das kann jeder verstehen. Versprochen.

Unsere Frage heute ist also: Können wir uns unsere Zukunft überhaupt noch leisten? Und um diese Frage zu beantworten, habe ich heute eine Frau eingeladen, die sich genau damit beschäftigt, nämlich Prof. Dr. Claudia Kemfert. Sie ist Ökonomin und leitet die Abteilung "Energie, Verkehr und Umwelt" am Deutschen Institut für Wirtschaft. Sie berät auch die Bundesregierung im Sachverständigenrat für Umweltfragen. Ihre Stimme hat also Gewicht.

[Musik setzt aus]

So, Frau Kemfert. Wie wollen wir denn das jetzt machen? Wer soll das alles bezahlen? Das wird doch ganz bestimmt teuer, oder?

Claudia Kemfert

Die Frage ist immer: Was heißt teuer und was heißt dann billig? Also was wir im Moment wissen, ist dass das jetzige System teuer ist, dass konventionelle Energiesystem, die Zerstörung der Landwirtschaft, die Zerstörung des Klimas, der Umwelt und eben auch eine nicht nachhaltige Wirtschaftsweise - die ist relativ teuer. Das alles zahlen wir heimlich über den Staatshaushalt, jetzt allein auch sichtbar bei den enormen Klimaschäden, die auftreten, auch in Deutschland. Und das ist insgesamt teuer. Das heißt der Umstieg hin zu einer emissionsfreien Welt und einer nachhaltigen Welt, die ist eindeutig preiswerter, weil sie eben diese ganzen Schäden vermeidet. Und es bringt auch volkswirtschaftlich etwas, weil wir investieren ja in Zukunftsmärkte und die sind auf jeden Fall lohnend. Da entstehen ja auch wieder Arbeitsplätze, da entstehen Innovationen. Vor allen ist der Nutzen

so groß, dass wir weiterhin auch eine lebenswerte Umwelt haben. Und darum muss es ja auch letztendlich gehen.

Dirk Steffens

Frau Kemfert?

Claudia Kemfert

Ja?

Dirk Steffens

Wissen Sie, ich interview seit 30 Jahren Menschen, die sich mit Dingen auskennen. Und sie sind ein super Profi, wie man an dieser Antwort gehört hat. Sie haben nämlich alle wichtigen Überschriften geliefert, auf eine kleine Frage hin. Also im Grunde war das wie ein kleiner Vortrag. Haben Sie schon alles abgeliefert? Also Respekt.

Claudia Kemfert

Ja. Wollen wir aufhören?

Dirk Steffens

Nee, nee, nee, nee, so einfach kommen sie ja nicht davon. Das ist ja keine Fernseh Talkshow oder, oder, oder ein kleines...

Claudia Kemfert

Gott sei Dank. Wir habe mehr Zeit.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Und die Zeit wollen wir uns auch nehmen. Auch wenn Claudia Kemfert ihre Expertise natürlich nicht nur bei uns, sondern auch in der Politik einbringt als Beraterin der Bundesregierung, auf EU-Ebene und auch für die Vereinten Nationen. Und dabei ist sie immer eine Stimme für den Klimaschutz.

Und das ist nicht selbstverständlich. Unter Wirtschaftsfachleute nimmt sie, das kann man, glaube ich so sagen, schon ein bisschen besondere Stellung ein, vielleicht sogar eine Außenseiterstellung. In der Experten Organisation Club of Rome setzt sie sich für eine nachhaltige Zukunft ein. Sie demonstriert sogar mit Fridays for Future auf der Straße. Sie schreibt für Klima-Blogs.

In der Wirtschaftswissenschaft ist sie auch deshalb nicht unumstritten. Sie gibt das auch selbst zu. Auf ihrer Internetseite sagt sie: Ich habe den ökonomischen Mainstream verlassen. Wir sprechen hier also gerade mit einer Frau, die sich ganz bewusst in eine Ecke gestellt hat, sich selbst dort hingestellt hat. Aber Claudia Kemfert vertritt eben eine eindeutige Haltung. Sie ruft in ihren Büchern zum Handeln auf, aber dabei benutzt sie die Sprache der Ökonomie und nicht die der Ökologie oder zumindest nicht ausschließlich die.

Und das finde ich so spannend, das will ich verstehen.

[Musik setzt aus]

Frau Kemfert, Wirtschaftsexpertinnen wie Sie und natürlich auch Wirtschaftsexperten sind mitverantwortlich dafür, dass wir alles versuchen, in Zahlen und in Geld auszudrücken. Alle Werte. Also ich komme ja eher aus dem Bereich der Naturwissenschaft und der Ökologie. Und inzwischen ist das auch da alles so durchdrungen von diesen ökonomischen Gedanken, dass wir versuchen, einer Amsel ein Preisschild umzuhängen, um den Schutz dieses Tieres zu rechtfertigen. Wir sagen dann, die Amsel kostet 60 Euro, die zu schützen - sind Fantasiezahlen jetzt - und aber sie bringt volkswirtschaftlich 350 Euro. Da redet aber niemand mehr über Naturliebe, Tierliebe, Respekt den Dingen gegenüber. Ist das eigentlich sinnvoll, dass wir an alles und jedes ein Preisschild hängen?

Claudia Kemfert

Nein, das ist nicht sinnvoll, dass wir an alles und jedes ein Preisschild hängen und auch die Fantasiepreise. Das ist natürlich alles nicht in konkrete Werte zu packen, aber dennoch ist es gut, dass trotzdem als Argument auch zu beziffern.

Und das tut die Forschung ja auch, dass man deutlich macht: Also die Biodiversität ist einfach auch ein Wert. Wenn uns die Lebensgrundlagen entschwinden, ist das auch ein Wertverlust, den wir haben. Das in Werte zu packen ist absolut sinnvoll und da eben auch dann deutlich zu machen: Liebe Leute, wenn wir so weitermachen wie bisher, kostet das nicht nur enorm viel Geld, sondern wir verlieren eben auch unsere Lebensgrundlagen. Und das kann man schwer beziffern.

Dirk Steffens

Also ne Ökonomin, die ja völlig zurecht sagt, nicht an alles ein Preisschild hängen, aber es kann doch helfen. Also geben Sie uns doch bitte mal eine Zahl. Können wir uns unsere eigene Zukunft noch leisten? Wie viel müssen wir auf den Tisch legen?

Claudia Kemfert

Also das Nichthandeln ist enorm teuer. Das Handeln bedeutet ja, wir investieren in die Zukunft. Wir investieren in Klimaschutz, in erneuerbare Energien, Energieeffizienz, emissionsfreie Wirtschaft im weitesten Sinne. Und das lohnt sich auf jeden Fall. Weil wir einerseits ja eben diese hohen Kosten vermeiden, die durch Klimawandel entstehen und der Klimaschutz an sich dann ja auch volkswirtschaftlich lohnend ist, weil wir dadurch investieren in Zukunftsmärkte, in den Bereich der erneuerbaren Energien und emissionsfreie Wirtschaft im weitesten Sinne. Und das lohnt sich auf jeden Fall.

Das heißt, die Kosten des Handelns sind sehr viel geringer als die Kosten des Nichthandelns. Oder anders mal ausgedrückt: Ein Euro, den wir heute nicht investieren, kostet uns später 15 Euro an Klimaschäden.

Dirk Steffens

Aber Frau Kemfert, so wie Sie das darlegen, ist das so plausibel, dass Sie jetzt vielleicht mal erklären müssen, warum denn das nicht gemacht wird. Also so wie sich das anhört, wenn Sie das erläutern, müsste man ja wirklich den Verstand

verloren haben, um das nicht zu tun. Warum gibt es dann trotzdem Widerstände? Und wenn Sie auch noch Politikberaterin sind, warum wird denn das nicht schon lange genau so umgesetzt?

Claudia Kemfert

Ja, wir haben in der Tat kein Erkenntnis-, sondern ein Umsetzungsproblem. Also auch in der Klimadebatte. Das wissen wir ja schon seit über 40 Jahren, dass der Klimawandel auftritt. Wir wissen auch schon sehr lange, dass das enorm teuer wird, dass uns die Lebensgrundlagen entzogen werden und dass wir handeln müssen. Auch schon der Club of Rome, also Anfang der 70er-Jahre des letzten Jahrhunderts, hat das alles aufgelistet. Also wir wissen das. Und wir haben tatsächlich kein Erkenntnisproblem.

Warum wird es nicht umgesetzt? Da gibt es eine lange Liste an Gründen. Die Lobbyisten der Vergangenheit sind so viel stärker als die Lobbyisten der Zukunft. Das ist ein verwobenes Kapital. Das fossile Kapital steckt in der ganzen Welt überall drin, sucht sich seine Wege, beschafft sich manchmal auch Präsidenten und die entscheiden dann im Sinne der Vergangenheit.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Das fossile Kapital beschafft sich seine Präsidenten, finde ich immer noch einen sehr schönen Satz und was Claudia Kemfert damit meint, das leuchtet mir ja auch sofort ein.

Also große Konzerne, reiche Investoren, die haben sehr viel Geld in die Wirtschaft mit Kohle und Öl gesteckt und verdienen immer noch viel. Genau damit: mit Kohle und Öl und Gas und den anderen fossilen Ressourcen. Das ist so eine Profit-Maschine, da schrecken viele eben auch nicht vor Korruption und Manipulation zurück, um diese Profit-Maschine weiter am Laufen zu halten. Klingt wie eine Verschwörungserzählung, ist es aber nicht. Das ist tatsächlich belegt. Wir wissen zum Beispiel heute, dass gerade Ölkonzerne wie Shell, BP oder andere, den Klimawandel schon lange ganz genau im Blick haben. Auch der französische Konzern Total war dabei, wie zuletzt erst rausgekommen ist. 1971 - 71! - das ist ein halbes Jahrhundert her. 1971 stand dort in einem Artikel der Firmenzeitschrift

von Total: Der Anstieg von Kohlendioxid in die Atmosphäre ist sehr besorgniserregend. Es ist ein Anstieg der Durchschnittstemperatur zu befürchten. Die Polkappen können teilweise abschmelzen, der Meeresspiegel steigt an. Zitat "Die katastrophalen Folgen sind leicht vorstellbar". Und das war Anfang der 70er Jahre. Im 20. Jahrhundert. In einer Firmenzeitschrift des Mineralölkonzerns Total.

Und was hat Total mit diesem Wissen gemacht da? Im Grunde nix. Oder noch schlimmer: sie waren destruktiv. Sie haben bis in die 90er Jahre hinein bestritten, dass es den menschengemachten Klimawandel überhaupt gibt, obwohl sie es selbst bewiesen hatten. Unglaublich, oder? Und das Ganze hat System.

2010 ist dann heute schon ziemlich berühmtes Buch erschienen, das den Titel trägt "The Merchants of Doubt", also „Händler des Zweifels“. Und in diesem Buch wird beschrieben, wie Konzerne über Jahrzehnte systematisch Zweifel an Forschungsergebnissen gesät haben, unter Mithilfe von einigen wenigen Wissenschaftlern, die ich sage es mal ganz deutlich, sich haben kaufen lassen.

Es fängt an mit der amerikanischen Tabakindustrie in den 1950er Jahren. Damals war ja eigentlich auch schon völlig klar und wissenschaftlich unbestritten, dass Rauchen ungesund ist. Aber mit geschickter Manipulation schafften es die Unternehmen lange, das in Zweifel zu ziehen. Sie machten eine Ansichtssache draus, so als könnte man dazu zwei Meinungen haben. Kann man aber nicht bei Naturwissenschaft. Die taten dann so, als wäre es umstritten. Die einen sagen so, die anderen so. Und na ja, man muss mal gucken, vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Und das war eben komplett gelogen, weil es in der Naturwissenschaft nicht eine Wahrheit in der Mitte gibt. Also die Erde ist entweder rund oder eine Scheibe. In der Mitte davon liegt keine Wahrheit.

Und genau so lief es auch mit dem Klimawandel. Ob es die Ölindustrie ist oder auch die Kohlekonzerne, das fossile Kapital, das beschafft sich tatsächlich seine Politiker, seine Politikerinnen und sogar seine Präsidenten und Präsidentinnen und eben auch bezahlte Wissenschaftler, damit die Unternehmen das weiter tun können, womit sie Profit machen.

[Musik setzt aus]

Jeder Transformationsprozess ab einer gewissen Größe hat natürlich immer Gewinner und Verlierer. Sie sagen jetzt hier: Es gibt mehr Gewinner als Verlierer, aber es gibt auch Verlierer. Also, wie finden Sie es denn jetzt, wenn so ein Unternehmen wie RWE Pleite gehen würde?

Claudia Kemfert

RWE muss nicht Pleite gehen. Die haben es ja selber in der Hand. Die haben viel investiert. Das muss man, muss man dann den Managern vorhalten. Die riskieren die Jobs der Zukunft, weil sie dann in Kohlekraftwerke noch immer investiert haben, als schon klar war, dass es überhaupt sich nicht mehr rechnet. Den Strukturwandel kann man ja nicht aufhalten, das war ja noch nie so. Als dann der Computer erfunden wurde, sind auch die Schreibmaschinenhersteller auf die Straße gegangen. Und haben gesagt: Wir wollen aber unsere Schreibmaschine behalten und wenn die nicht behalten wird, dann sind wir ja Verlierer. Das kann man nicht aufhalten. Und das, das ist der Punkt, dass dann Unternehmen oder kluge Unternehmen das ja auch verstehen und den Strukturwandel, das ist deren Daily Business, die müssen das dann umsetzen und investieren dann auch in Zukunftsmärkte.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Strukturwandel ist übrigens an der Stelle ein wichtiges Wort. Es beschreibt eben, dass dieser ganze Prozess wirklich strukturell ist. Also nicht mal eben nur Kohlekraftwerke ausschalten. Das reicht nicht. Wenn man dann die Windräder dafür einschaltet, sondern wir müssen große Entwicklungen im Blick haben, die da dranhängen. Also so was wie Arbeitsplätze, Existenzen, fachliche Kompetenzen, Ausbildungssysteme. Die ganze Gesellschaft hängt da mehr oder weniger dran. Wenn das alles hat zu tun mit diesem Transformationsprozess, also der Umwandlung der gesamten Struktur.

[Musik setzt aus]

Und ich habe sie am Anfang unseres kleinen, unseres kleinen Exkurses jetzt gefragt: Was kostet denn das jetzt? Sie haben keine Zahl genannt, Frau Kemfert. Ich beschränke das mal auf Deutschland, weil das sicherlich weltweit nur schwer

zu benennen ist. Wie viel müssten wir denn - und lassen Sie uns das auch nur auf die auf die Klimakrise begrenzen - wie viel müssten wir denn pro Jahr berappen, damit Deutschland klimaneutral wird, so wie es sein sollte und so wie Deutschland ja auch sein will?

Claudia Kemfert

Ja, also man muss da jetzt noch mal unterscheiden und das hatte ich vorhin ja schon mal gesagt, dass die Investitionen, die wir in Zukunftstechnologien setzen, sind streng genommen keine Kosten. Die Kosten, die entstehen, ist das, was wir durch Klimaschäden entstehen. Das Geld, was wir an andere fossile Staaten überweisen, weil die Energiekosten explodieren. Das sind Kosten. Aber die Investitionen, die jetzt, die wir tätigen müssen oder was sie sagen, berappen müssen, um dann klimaneutral zu werden, sind Investitionen, die einen hohen Nutzen haben. Da gibt es jetzt unterschiedliche Abschätzungen, also 50 bis 80 Milliarden Euro pro Jahr in die Transformation in die klimaneutrale Wirtschaft. Das wiederum schafft aber indirekte Effekte: Arbeitsplatzeffekte, Wertschöpfung, Steuereinnahmen...

Dirk Steffens

Kommen wir noch zu, werden wir genau aufdröseln. Also nur, dass ich es richtig verstehe. Die 50 Milliarden sind also sozusagen die Extrakosten. Da haben sie aber nicht mit eingerechnet, wenn, sagen wir jetzt mal VW, BMW oder Mercedes Milliarden investiert, um Elektroautos neu zu entwickeln oder neue, neue Produktionsstätten dafür zu schaffen. Das ist dann nicht mit drin, weil das eine Investition ist und keine Ausgabe.

Claudia Kemfert

Beides sind Investitionen, genau. Aber man muss da unterscheiden mit den Begrifflichkeiten. Also richtig, Konzerne investieren jetzt auch und das sind die Gelder, die damit auch beziffert werden. Diese 50 bis 80 Milliarden, das war ja Ihre Frage: Was müssen wir berappen? Das ist nämlich das, was wir dann staatlicherseits investieren sollten. Und da gibt es eben diese Schätzungen von 50 bis 80 Milliarden pro Jahr in den Ausbau, in die Ladeinfrastruktur beispielsweise. Schienenverkehr und Digitalisierung gehört im weitesten Sinne auch dazu, in die

ganzen Komponenten jetzt energetische Gebäudesanierung, die wir finanziell unterstützen.

Und diese Gelder, die ziehen noch mal, dass wir wissen, dass ein Euro, den wir investieren, staatlicherseits bis zu zwei Euro privates Kapital nach sich ziehen. Das heißt, das sind dann die Investitionen, die uns helfen, die dann aber auch dazu führen, dass noch mehr Jobs entstehen. Nach unseren Kalkulationen schaffen wir dazu zusätzliche Jobs in Höhe von 500.000 Beschäftigten. Und das sind Größenordnungen, die sind enorm. Insofern schaffen wir damit eben auch einen Nutzen, so dass immer diese eine Zahl, wo man sagt, das müssen wir hier berappen oder dass muss es kosten. Das muss man einordnen in diesem volkswirtschaftlichen Kontext, damit man versteht, um was es hier überhaupt geht.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

50 Milliarden, um das mal in den Kontext zu setzen. Das ist mehr Geld, als wir alle auf dem Konto haben. Klar. Aber ist das viel für Staatsausgaben, also für öffentliche Ausgaben? Na ja, die Bundesregierung will für das Jahr 2021 550 Milliarden, also das ist eine 550, an der dann noch mal neun Nullen dranhängen. 550 Milliarden Euro ausgeben. Diese 50 Milliarden für eine klimaneutrale Wirtschaft wären davon nicht mal ein Zehntel.

[Musik setzt aus]

Mir kommen diese 50 Milliarden, die Sie jetzt genannt haben, total preiswert vor. Also wenn ich mir allein in Erinnerung rufe, was die Folgekosten der Flut in der Eifel sind oder die Ernteauffälle, die wir in den letzten Jahren durch Trockenheit hatten, in Folge der Klimakrise, andere Überflutung, Starkregen-Ereignisse, Windschäden, die wir hatten. Das ist doch total billig.

Claudia Kemfert

Ja, so ist es. Also es ist wirklich billig und in dem Sinne sind ja noch Investitionen. Es kommt ja auch noch dazu. Die vermeiden ja auch noch die Klimaschäden. Allein eben, Sie haben eben angesprochen, auch die, die Überflutungsschäden waren 30

Milliarden. Das sind nur die ersten Schätzungen, die wir, die wir gehört haben, nur das. Und die Klimaschäden sind enorm, da sind ganz andere Größenordnungen, die dann auftreten, die wir vermeiden. Und wir vermeiden eben auch die enormen Kosten jetzt durch fossile Energien, die aktuell ja auch extrem hoch sind. Deswegen ist es so wichtig, das zu unterscheiden. Was würde denn passieren, wenn wir es nicht tun? Jetzt nur diese eine Zahl zu nennen, ist da eben aus dem Zusammenhang gerissen. Und was passiert, wenn wir es nicht tun, ist, dass wir einen ungebremsten Klimawandel haben, der enorm teuer wird.

Dirk Steffens

Also okay, ich mach mal eine kleine Zwischenbilanz hier und stelle fest: Sie sagen, wenn wir es schlau anfangen, könnten wir für etwa 50 Milliarden Euro im Jahr unser Land so nach und nach auf Klimaneutralität umstellen. Und das ist noch nicht mal eine richtige Ausgabe, sondern im Grunde genommen eine Investition, weil es so viele positive Nebeneffekte gibt, dass wir am Ende alle gewinnen würden. Richtig verstanden?

Claudia Kemfert

Genauso gut. Hätte ich nicht besser zusammenfassen können. Wunderbar.

[Musik setzt ein]**Dirk Steffens**

Das ist doch verrückt! Diese Summen, über die wir da reden, die sind unglaublich hoch, aber dann irgendwie doch auch wieder nicht. Es kommt halt drauf an, in welche Relation man sie setzt. Wir wollen unsere Gesellschaft umbauen, wir wollen klimaneutral werden.

Eine Studie vom Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme von 2015 hat mal grob angepeilt: Wenn wir allein die Energieversorgung klimaneutral machen wollen, dann ist sie bis zum Jahr 2050 insgesamt 1,1 Billionen - Billionen! - Euro teurer als und einfach so weitermachen würden wie bisher. Wenn wir auf den CO₂-Ausstoß eben keinen Preis erheben und so weiter. Eine Billion. Das ist eine Eins mit zwölf Nullen. 1000 Milliarden. Also verdammt viel Geld. Da fällt man natürlich erst mal runter vom Stuhl. Aber ich möchte mal auch hier einen Vergleich

anführen. Mehr als 1,3 Billionen Euro hat der Staat allein 2020, also im ersten Pandemiejahr, zur Verfügung gestellt, um die Corona Krise zu bekämpfen. Es ist also möglich. Das wurde zwar nicht unbedingt alles abgerufen, aber man sieht: es geht doch. Heißt das vielleicht, dass wir die Klimakrise eben doch noch nicht so ernst nehmen wie die Pandemie, deren Auswirkungen wir ja sofort sehen konnten? Oder warum hält sich dieser Mythos? Klimaschutz sei unbezahlbar.

[Musik setzt aus]

Claudia Kemfert

Wir haben leider in den Medien, das ist nun mal so, zeigen wir nur die, die sich da beschweren und laut sind und das alles nicht wollen. Aber wir zeigen nicht diese riesen Masse an Unternehmen, an der Wirtschaft, die da auch alle sind, die davon schon heute auch profitieren oder überhaupt da hinein investiert haben und auch gutes Geld verdienen.

Aber ich stimme völlig überein, da werden, wird immer der Eindruck erweckt, dass ist alles unbezahlbar. Das geht irgendwie nicht. Und wer soll das alles bezahlen? Das sind alles Trilliarden, die kein Mensch hat. Also das ist natürlich völlig übertrieben und wird von denen gestreut, die ein Interesse daran haben, dass dieser Eindruck erzeugt werden soll, und dass dieser Umstieg dann auch nicht passiert und auch nicht gelingt. Und sie waren sehr erfolgreich damit, die letzten zehn Jahre. Wir haben die Energiewende weitestgehend ausgebremst. Sie sind auch erfolgreich gewesen mit ihren ganzen Kampagnen, den Leuten Angst zu machen, dass das alles unbezahlbar wird, Mythen gestreut wurden und so weiter. Das ist wirklich clever gewesen. Und so sind sie auch noch teilweise clever. Weil es aufgeht, weil dieser, dieser stetige Tropfen, der da in diese Menschen reingefüllt wird in die Gehirne. Die gehen dann auf. Man nimmt das immer mit. Ah, geht nicht. Das geht nicht. Das geht auch nicht und so. Und das nehmen die Leute dann mit bis hin zum Stammtisch, wo dann gesagt wird: Ja, aber das kostet irgendwie eine Billion und das kann ja kein Mensch bezahlen und so weiter. Und das ist schon sehr, sehr clever gemacht. Aber wir müssen da aus der Wissenschaft widersprechen und es auch immer wieder einordnen und deswegen auch davon sprechen, welche Vorteile es hat und wie wichtig es ist, dass wir das auch tun und dass wir eben diesen Umstieg auch machen, damit wir eben auch die negativen Wirkungen vermeiden.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Wir haben jetzt über die Summen gesprochen. Okay. Viele, viele Milliarden, wenn nicht Billionen Euro, müssen investiert werden. Das klingt einschüchternd, aber es ist möglich.

Und da auf uns ja zum Glück nicht der Druck der Entscheidungsträger lastet, also auf mir jedenfalls nicht, ich rede nur drüber, nutzen wir doch mal diese Freiheit, die wir haben und schieben das Geld ein bisschen rum. Spielen wir mal gedanklich Monopoly und überlegen, wo die Kohle am besten angelegt wäre. Also ich meine jetzt nicht die Steinkohle, sondern die Geldkohle, wie man es finanziell am schlausten macht. Im Verkehr zum Beispiel oder in der Energieversorgung. Fangen wir mal mit der Energie an, das ist ja nun ein wirklich dicker Brocken in Sachen Klimaschutz.

[Musik setzt aus]

In der allerersten Folge dieser Podcast Reihe von Terra X habe ich mit meinem Freund Harald Lesch, der ja Astrophysiker ist, darüber geredet, ob es sinnvoll wäre, Kernkraftwerke weiterlaufen zu lassen.

Was sagen Sie dazu? Das würde sich doch finanziell erst mal lohnen, oder? Und die sind ja klimaneutral.

Claudia Kemfert

Nein, es lohnt sich nicht und es tut mir auch im Herzen weh, dass ich da Harald Lesch widersprechen muss.

Dirk Steffens

Nein, nein, tun Sie nicht, tun Sie nicht. Er ist auch dagegen.

Claudia Kemfert

Ja aber er hat in der Folge so ein bisschen gesagt: Naja, können wir ruhig länger laufen lassen. Das würde ich tatsächlich nicht so sehen. Also jede, jede Stunde,

die, die länger laufen, wird wieder mehr Müll produziert, den wir einlagern müssen. Das kostet enorm viel Geld, auch die Risiken, die damit einhergehen. Also das würde ich sagen, da sollten wir uns so schnell wie möglich von verabschieden. Passiert ja in Deutschland gottseidank auch und die Anlagen werden vom Netz genommen. Das ist auch richtig.

Wir werden ja noch Jahrhunderte damit zu tun haben. Erst mal müssen die Anlagen zurückgebaut werden. Das dauert Jahrzehnte, kostet enorm viel Geld. Wenn man aktuell nach Finnland guckt oder nach England, wo man dann ein Kraftwerk über Jahrzehnte bauen, oder über ein Jahrzehnt dauert der Neubau und dann enorm teuer wird. Da könnten sie in dem Zeitraum schon fast das gesamte Land voll erneuerbarer Energien stellen, auch für das Geld, was man da rein pumpt. Also das hat alles keine Relation und deswegen ist es so schade. In Frankreich ist es ja auch so, da ist ja sehr pro Atom Welt, wo man da sich fast freut, wenn man Atomkraftwerke da um sich rum hat. Das ist ja kaum nachzuvollziehen, weil man dort eben auch staatlich kontrolliert und dann den Leuten auch nicht erzählt, was das wirklich kostet, welche wirklichen Risiken damit einhergehen und so. Insofern sehe ich da keine Zukunft. Die Atomenergie ist die beste Technik der Vergangenheit. Die erneuerbaren Energien sind so viel billiger und die sind auch die Technik der Zukunft.

Dirk Steffens

Wir haben ja Deutschland glaube ich, nur noch sechs Kraftwerke aktuell am Netz und die sollen alle nächstes Jahr vom Netz gehen. Wir reden ja nicht darüber, dass wir hier neue bauen wollen, sondern es ging ja nur darum, die so ein bisschen länger laufen zu lassen, um den Transformationsprozess zu entspannen. Auch das würden sie aus ökonomischer Sicht als nicht sinnvoll bezeichnen.

Claudia Kemfert

Ich bin ja nun schon länger im Geschäft, seit über 20 Jahren und dieses Argument höre ich auch schon seit über 20 Jahren, dass wir Zeit kaufen müssen für eine angebliche Transformation. Diese Zeit, die uns immer die Beharrungskräfte der Vergangenheit gekostet haben, die hätten wir mal besser investiert in einen vollständigen Ausbau der erneuerbaren Energien.

Dann hätten wir schon heute eine Vollversorgung und müssten nicht mehr über Anlagen hier sprechen, die uns nur Probleme gebracht haben und die auch enorm teuer sind und die selbst die Betreiber ja gar nicht mehr wollen. Die wollen die ja auch zurückbauen, weil sie rechnen können mittlerweile. Also insofern, da reden wir wirklich, dass ist eine Gespensterdebatte und die brauchen wir nicht führen.

Wenn es uns mal endlich gelänge, aus diesen Fängen von Atom und Kohle rauszukommen und da rein zu kommen, dann würden wir nicht nur Todesopfer durch Kohle vermeiden, sondern auch die gigantischen Risiken und auch Gesundheitsrisiken durch Atomkraft.

Dirk Steffens

Frau Kemfert, höre ich da zwischen all Ihrer wissenschaftlichen Sachlichkeit, zwischen Ihrem elaborierten Code und Ihren freundlichen Formulierung, eine gewisse Wut?

Claudia Kemfert

Ja, Sie sind ja ein sehr gewiefter Moderator. Ja, mit Ihren Fragen. Da redet man sich ja leicht in Rage. So, also was jetzt aber diese Frage zwischen Atom und Kohle angeht, das ist alles so alt und das ist alles so von gestern. Und das ist überhaupt nicht zukunftsugewand. Und da verlasse ich dann etwas meine Rolle. Aber wir sind ja hier in einem Freundeskreis.

Dirk Steffens

Nein, Sie haben sie halt nicht verlassen. Sie sind natürlich wissenschaftlich und sachlich geblieben. Ich hatte jetzt nur so leichtes Timbre in der Stimme, so dass ich dachte, so... der Mensch hinter der Wissenschaftlerin hat jetzt auch irgendwann mal keine Lust mehr.

Claudia Kemfert

Ich habe schon Lust, ich habe auch totale Lust. Ich habe auch Lust, bei diesem Podcast hier weiter zu machen. Und ich habe auch Lust, das immer wieder zu wiederholen, weil, das tun die anderen ja auch. Also insofern die, die erzählen ja

auch sich den Mund fusselig: Atom, Kohle, Atom, Kohle, den ganzen Tag. Also insofern muss man da immer wieder widersprechen. Das mache ich auch gerne.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Das kann man wohl sagen. Sie hat zuletzt noch eine Studie veröffentlicht, wo sie das alles noch einmal mit anderen Forscherinnen und Forschern durchgerechnet hat und zu dem Ergebnis kommt: Es lohnt sich nicht mit der Atomenergie, auch rein finanziell nicht.

Die Diskussion ist damit natürlich noch nicht vorbei. Es gibt durchaus Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die das anders sehen. Das wollen wir an der Stelle jetzt mal nicht weiter vertiefen. Wenn ihr das genauer nachlesen wollt, könnt ihr es natürlich gerne tun. Den Link zur Studie findet ihr auch im Skript zu dieser Folge in der ZDF Mediathek. Da könnt ihr euch das alles ganz genau angucken. Nicht, dass es nachher heißt, wir hätten nur eine Seite dargestellt. Nein, da findet ihr wirklich all die Infos, die auch die andere Seite darstellen.

[Musik setzt aus]

Gehen wir mal rüber zum Verkehr, haben wir, habe ich mir jetzt mal so ein bisschen abgetrennt. Hat natürlich, am Ende ist es ja auch Energie, aber kann man schon mal abtrennen, weil das für uns in Deutschland ja auch besonders interessant ist. Wir sind ein Land, das sehr stark abhängig bisher war von der, von der Autoproduktion. Ist das auch so billig zu haben in den 50 Milliarden mit drin, dass wir alle irgendwann klimaneutral fahren können?

Claudia Kemfert

Also die 50 Milliarden, da bezieht man jetzt den Ladeinfrastrukturausbau mit ein und auch die Bahn, weil es geht nicht nur um Motor ändern beim Auto, sondern auch um eine Verkehrswende im weitesten Sinne. Sprich, man muss auch eine Verlagerung vom, vom Auto hin zu mehr Bahnverkehr, auch im Güterverkehr, haben und Verkehrsvermeidung, Verlagerung, Optimierung, also auch weg vom

Individualfahrzeug. Mehr Bahn und dann auch mittels Digitalisierung mehr Mobilitätsdienstleistungen.

Das heißt in der Zukunft werde ich jetzt nicht mehr nur ein eigenes Auto besitzen und selber fahren, sondern leihe mir eins oder werde gefahren; habe einen kleinen Bus, der mich bis nach Hause bringt, auch gegebenenfalls autonom fahren, wenn das in der Zukunft möglich ist.

Da gibt es eine große Veränderung. So und diese, diese Gelder, die wir jetzt investieren, ist in erster Linie in die Infrastruktur, Ladeinfrastruktur und Digitalisierung. Die Unternehmen investieren gleichzeitig auch in der IT und auch in andere Fahrzeuge und auch in shared, also auch geteilte Fahrzeuge oder Kleinbusse, die dann ihre Bahnen ziehen. Da passiert im Moment sehr, sehr viel. Also insofern ist das durchaus in der Rechnung mit drin. Aber gleichzeitig werden auch hohe Investitionen getätigt.

Dirk Steffens

Sagen Sie, ich höre ständig diesen, diesen Satz: In Deutschland hängt jeder siebte, achte Arbeitsplatz an der Automobilindustrie. Stimmt das eigentlich?

Claudia Kemfert

Es stimmt noch, weil wir tatsächlich immer noch sehr viele Jobs haben. Es ist jetzt etwas weniger geworden, aber in der Tat haben wir dort eine sehr beschäftigungsintensive Branche. Das ist ja auch eine große Chance.

In dem Moment, wenn wir da auch Wachstumsmärkte haben und oder Zukunftsmärkte und das sind ja die, ist ja zum Beispiel die Elektromobilität, aber eben auch diese Mobilitätsdienstleistungen, dass man da wegkommt, immer mehr Fahrzeuge zu verkaufen, sondern dass man Mobilitätsdienstleistung verkauft.

Und da ist die IT sehr, sehr zentral und die Autokonzerne tun sich da sehr schwer. Aber versuchen es. Und da entsteht ja auch wieder, entstehen wieder neue Jobs. Es zeigen etliche Studien: Die Jobs müssen nicht wegfallen, es können sogar noch mehr dazukommen, wenn man es umstellt und auch versteht, dass eben die Mobilität der Zukunft eine andere ist.

Dirk Steffens

Also Du hast keine Angst davor. Tschuldigung. Also Sie haben keine Angst davor.

Claudia Kemfert

Wir können uns auch duzen.

Dirk Steffens

Ja, dann duzen wir uns jetzt. Dann machen wir ab der Hälfte, das ist doch cool. Dann haben wir schon so gut unterhalten, dass uns trauen jetzt gegenseitig.

Also Du hast keine Angst davor, dass wir die Automobilindustrie transformieren. Das würde auch bei einem Land, das eine so hohe Abhängigkeit von dieser einzelnen Industrie hat, keine große Gefahr darstellen, wenn wir es clever machen.

Claudia Kemfert

Wenn wir es clever machen. Also die Autokonzerne haben es ja selber in der Hand, sie sind wahnsinnig spät dran. Das ist ja diese deutsche Mentalität, risikoavers zu sein. Und dann erst mal kalifornische Autohersteller auslachen und dann irgendwann nur noch hinterher gucken und sich wundern, wie konnte das jetzt passieren. Das ist so die Aufgabe, die die Autokonzerne haben.

Wir haben in der Tat einen riesigen Bedarf an Fachkräften, eher auch ein Fachkräftemangel. Und diese klimaneutrale Wirtschaft bedarf bis zu 500.000 neuen Jobs. Und die haben wir im Moment nicht. Also in der Baubranche fehlen die, in der Solarbranche. Wenn Sie Solaranlagen aufs Dach schrauben wollen, fehlen auch Handwerker. Also es fehlen eher Jobs. Und man kann jetzt auch sagen: wunderbar, wenn dann der Autobranche auch ein paar frei werden. Das nicht so kompliziert, sich da umschulen zu lassen und da auch in anderen Bereichen was zu tun. Weil Jobs werden wir in der Zukunft jede Menge haben.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Da vielleicht ein, zwei Sätze dazu. Also ich gehe da ja voll mit, dass es bestimmt viele neue gute Jobs geben wird und der Arbeitsmarkt nicht so sehr unter der Energiewende leiden muss. Aber das heißt nicht, dass es nicht trotzdem für einzelne Menschen sehr, sehr schwierig werden kann.

Das ist vielleicht an der Stelle noch mal wichtig zu betonen. Wer jetzt 30 Jahre lang mit Kohle gearbeitet hat, der montiert ja nicht plötzlich nächste Woche Solarkollektoren auf irgendeine Turnhalle. Also das ist ja ein anderer Beruf. Man kann Menschen ja nicht hin und her schieben wie Schachfiguren, sondern die haben Biografien, die haben Familien, die haben Interessen, die haben Leidenschaften und Talente. Und das kann man nicht einfach so mit einem Fingerschnippen komplett ändern. Diese ökosoziale Transformation, die braucht deshalb und das ist ganz wichtig, eben dieses „sozial“ mit im Namen, keine Öko-Transformation, sondern eine ökosoziale.

Vielleicht ist die soziale Frage sogar die schwierigste bei der ganzen Diskussion. Denn die technische Umsetzung der Energiewende und damit natürlich auch der Verkehrswende, die kann manchmal sogar überraschend einfach sein.

[Musik setzt aus]

Wie viel ist da eigentlich eine Frage von Geld und wie viel ist eine Frage von Mindset? Ich hab, war mal auf einem Vortrag von einem Forscher, ich glaube aus Dortmund, der hat zwei tolle Fotos gezeigt, um, um mal klar zu machen, was Mindset bedeutet. Nämlich ein Foto aus der Fahrrad-Hauptstadt Europas, wie man so schön sagt. Kopenhagen und ein Foto aus seiner Heimat, dem Ruhrpott, beide aus dem Winter. Und es geht um Schneeräumen.

In Deutschland ist es ja sehr üblich, es schneit und wird so ein Räumfahrzeug über die Straße und der Schnee von der Schneefräse, der fliegt dann auf den Radweg. Und in Kopenhagen war es genau umgekehrt. Da fuhr die Schneefräse über den Radweg und hat den Schnee auf die Straße, auf die Autostraße fliegen lassen. Das kostet ja nicht mehr und nicht weniger. Verändert aber alles, oder?

Claudia Kemfert

Ja und das zeigt aber auch, ein sehr schönes Beispiel, weil es genau die Prioritäten umkehrt, die wir in Deutschland auch brauchen. Wir sind eine

autozentrierte, autofixierte Gesellschaft. Autogerechte Mobilität ist ja immer noch das Schlagwort seit den 60er 70er Jahren. Also da muss man auch tatsächlich an den Stellschrauben ran, dass man nicht immer nur das Auto bevorzugt in allem, was man macht.

Ein Beispiel: Wenn Sie in Deutschland eine Fahrradstraße bauen wollen oder da jetzt auch die pop up Radwege, also wenn Sie da Fahrradstraße haben wollen, müssen Sie sicherstellen, dass der fließende Autoverkehr nicht beeinträchtigt wird und dass auch dieses Schneebeispiel ist ja genauso, dass wir in Deutschland dann die die Auto, die Autos freihalten und die Fahrradwege zuschütten, ist sehr symbolisch dafür.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Und das zeigt ja auch: Es sind manchmal die ganz kleinen Dinge im Kopf, die den Blick auf die Welt verändern und die den Strukturwandel beginnen lassen. Damit kann man anfangen. Aber gut, irgendwann kommen wir mit Schneeschippen allein nicht weiter. Irgendwann braucht es dann eben auch die harte Münze. Also fassen wir noch mal zusammen.

Claudia Kemfert sagt, 50 bis 80 Milliarden müssten wir jedes Jahr investieren in eine klimaneutrale Wirtschaft. Und dieses öffentliche Geld zieht dann im Idealfall noch mal viel mehr private Investitionen nach sich. Das klingt nicht unlösbar. Vor allem, weil die Alternative, eben nichts in den Klimaschutz zu investieren, am Ende ja noch viel, viel teurer würde. Das haben wir am Anfang ja schon besprochen. Und ja, es gibt auch die Unternehmen, die den Wandel der Zeit schon erkannt haben, die mit neuen grünen Technologien bereits heute sehr viel Geld verdienen. Und man hört dieses Argument ja immer wieder und Claudia Kemfert sagt, es stimmt ja auch.

Die Märkte und wirtschaftlichen Möglichkeiten werden durch die ökologische Transformation eigentlich noch viel größer. Also eine Öko-Wirtschaft engt die Marktwirtschaft nicht ein, sondern verschafft ihr neue Möglichkeiten. An Arbeitsplätzen und Gewinnmöglichkeiten wird es also nicht mangeln.

Nur mal ein Beispiel: Laurence Douglas Fink, der Chef der Investmentfirma Blackrock. Das ist der weltgrößte Vermögensverwalter, also eine Company mit mehr Money gibt es nicht. Und dieser Herr Fink, der hat angekündigt, jetzt nicht mehr in Kohle zu investieren, weil es einfach als Investment zu risikoreich sei. Der Typ ist nicht grün, der will einfach Geld machen, auf die sichere Art viel Geld machen und sagt, in Kohle zu investieren, ist nicht mehr sicher.

Ob er das jetzt alles tatsächlich umsetzt. Das kann man natürlich bezweifeln und viele Umweltorganisationen sind da auch skeptisch. Und manche sagen, das ist alles nur eine Show fürs Image. Aber trotzdem ist das erst mal eine Ansage. Wenn der größte Investor der Welt sagt: Ich investiere nicht mehr in Kohle, dann haben die anderen, die kleineren, natürlich auch alle keine Lust mehr drauf. Die Banken haben keine Lust mehr drauf. Das hat eine Signalwirkung. Und wenn man ein Bergwerk bauen will, zum Beispiel ein Kohlekraftwerk, dann muss man das ja über die Finanzwirtschaft, über Investoren und Banken finanzieren. Und wenn die darauf keinen Bock mehr haben, dann kann man auch kein Kohlebergwerk mehr bauen. Was hält Claudia Kemfert davon?

[Musik setzt aus]

Claudia Kemfert

Ja, er hat recht und er hat genau das auch gesagt, was wir hier eben auch schon diskutiert haben. Die Risiken des fossilen Kapitals sind enorm hoch und das war sein Weckruf eigentlich an die Community. Das ist ja eher so eine Schlachtparole gewesen, die man lesen muss.

Das heißt eigentlich dahinter: Liebe Unternehmen, alle, die ihr noch ganz viel fossiles Kapital in euren Büchern habt, passt auf, dass ist der letzte Warnschuss, das muss da weg und das fossile Kapital ist potenziell ein Finanzrisiko. Also es ist die sogenannte Carbon Bubble. Darunter versteht man, dass man eben dieses fossile Kapital einpreisen muss und die Risiken, die damit einhergehen, auch der Klimawandel, der damit einhergehen kann, weil wenn diese Carbon Bubble platzt, dann haben wir eine Finanzkrise und daran hat Herr Fink, der Blackrock Chef, keine, kein Interesse. Er kann auch kein Interesse haben und alle anderen auch nicht.

Aber es war sozusagen ein Weckruf an alle Unternehmen, an alle Investmentbanker, da umzusteuern. Das passiert sehr, sehr langsam, aber da passiert einiges, muss man sagen. Also man erkennt, wir sind am Beginn des Schlussverkaufs des fossilen Kapitals und das hat er eingeläutet.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Und was ist mit denen, die nicht bereit sind? Die, die das mit dem Schlussverkauf noch nicht mitbekommen haben? Die Unternehmen, die noch immer weiter in Kohle investiert haben. Die fahren halt irgendwann vor die Wand.

Aber da bin ich jetzt mal ganz gnadenlos. Das hier ist eine Marktwirtschaft, da kann man auch mal Pleitegehen, wenn man die falschen Entscheidungen zur falschen Zeit trifft. Und hier kommt eine schwierige Frage, auch eine moralische Frage.

Die Energiewende, die macht den Kohle-Giganten natürlich das Geschäftsmodell kaputt. Jetzt sagt man okay, selber schuld. Ihr hättet ja frühzeitig auf andere, modernere Technologien umsatteln können. Oder muss man diesen Unternehmen vielleicht tatsächlich Entschädigung zahlen, weil ihnen jetzt der Gewinn abhanden kommt und sie jetzt damit drohen, dass sie ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen entlassen?

[Musik setzt aus]

Hat so ein Management gegen die Beratung sogar noch zu einem Zeitpunkt, an dem man eigentlich wirklich schon sehen konnte, dass Kohlekraftwerke eine Mist Investition sind, da noch rein investiert. Und jetzt wollen sie aber staatliche Förderung dafür haben, dass sie ein Geschäft, das eine Fehlinvestition war und auf ihre Entscheidung zurückgeht, abwickeln.

Und dafür soll dann wieder der Steuerzahler haften? Warum kann man denn im Umweltbereich, im ökologischen Bereich, Menschen, die so folgenschwere Fehlentscheidungen treffen, nicht auch mal haftbar machen, wie in anderen Bereichen ja auch?

Claudia Kemfert

Ja, könnte man schon und wird ja auch mehr und mehr gemacht. Es sind ja Gerichte mittlerweile, die urteilen und Shell jetzt auch in den Niederlanden verurteilt haben. RWE hat ja auch noch eine Klage anhängig mit einem peruanischen Kleinbauern.

Dirk Steffens

Ja, die Geschichte kenne ich gut. Muss man mal kurz erklären, weil der... dem wird die Lebensgrundlage entzogen am anderen Ende der Welt eben durch die Klimakrise. Und da hat er gesagt: RWE ist unter den Klimasünder der Welt eben einer der Großen. Auch wenn die in Deutschland sitzen und ich in Peru, haben die eine große Mitverantwortung und deshalb hat er sie angezeigt, weil er selbst einen direkten, konkreten, messbaren Schaden hat.

Claudia Kemfert

Genau.. Das ist sehr, sehr schwer, weil wir dafür die, die juristischen Voraussetzungen so nicht haben. Aber grundsätzlich ist das so und es besteht überhaupt keine Notwendigkeit, ein Unternehmen zu entschädigen für Fehlinvestitionen. Wird auch üblicherweise nicht gemacht. Aber Deutschland hat sich ja ziemlich über den Tisch ziehen lassen bei dem Kohleausstieg.

[Musik setzt ein]**Dirk Steffens**

Um es mal gerade und ganz klar zu kriegen: Diese ökologische Transformation ist möglich, sagt Claudia, und sie wäre vielleicht schon längst passiert, wenn alle Investoren und Unternehmen wirklich zukunftsorientiert handeln würden, wenn sie nicht ständig ihre sicher angelegten Euros in alten Technologien sehen würden und deswegen mit aller Kraft dagegen ankämpfen.

Das ist der Fehler. Wir müssen diesen Wandel also irgendwie anschieben, damit er tatsächlich stattfindet.

Am Anfang haben wir uns die Frage gestellt: Wie teuer wird die Zukunft? Das haben wir, glaube ich, ganz zufriedenstellend beantworten können, mit Claudias Hilfe natürlich, soweit es eben möglich ist. Wir haben auch darüber gesprochen, welche Rolle die Unternehmen bei dem Umbau spielen müssen, nämlich die, dass sie in Nachhaltigkeit investieren. Das fossile Kapital, wie Claudia das nennt. Das müssen die aus ihren Büchern streichen. Das gehört da raus.

Und jetzt kommen wir also zu unserem letzten großen Kapitel. Und das heißt: Wie kriegen wir denn jetzt die Unternehmen und Investoren dazu? Wie bauen wir die Wirtschaft um? Wie soll das funktionieren, damit all das, was wir besprochen haben, dann auch möglichst schnell Realität wird? Welche Leitplanken kann man als Staat der Wirtschaft setzen? Sollen wir jetzt die Steuern erhöhen oder vielleicht auch senken? Soll man Schulden aufnehmen oder lieber Schulden abbauen?

Das weiß ich nicht. Aber vielleicht weiß es ja Claudia.

[Musik setzt aus]

Ich habe von Ökonomie wirklich keine Ahnung, aber ich lese immer aufmerksam alles, was man so zu diesem Thema so bekommen kann und möchte, bei Dir mal ein paar Begriffe abfragen, was Du dazu denkst, die alle im Zusammenhang mit dem stehen, was wir diskutieren.

Da gibt es zum Beispiel die Modern Monetary Theory, also die sagt: Die Transformation ist, auch wenn sie teuer werden sollte, gar nicht so schlimm, weil Schulden im Prinzip gar nichts Schlimmes sind. Der Staat, der macht ja das Geld und deshalb kann er auch Schulden aufnehmen. Und das ist gar nicht schlimm. Was sagst Du dazu?

Claudia Kemfert

Ja, das stimmt auch. Es ist gerade im Moment ist es ja auch so, dass das Geld wahnsinnig preiswert ist und man kann Schulden aufnehmen. Es muss in einem gewissen Umfang schon... also es geht nicht unbegrenzt, würde ich sagen, sondern es geht ja darum, dass wir das schon auch im Blick haben, weil tendenziell kann dadurch schon auch eine Inflation ausgelöst werden, wenn man sehr viel weiter in die Verschuldung geht.

Aber grundsätzlich ist das kein Problem und gerade im Moment nicht, wo das Geld auch sehr preiswert ist, da sich auch zu verschulden. Diese Schuldenbremse, das halten wir ja sowieso auch für überholt. Also dass man da jetzt so stark an dieser schwarzen Null festhält, die sollte man aufheben und auch auflösen in gewissen Rahmen und auch gerade jetzt, wenn wir viel investieren müssen, diese Schuldenbremse weglassen und eher den Fuß auf das Gas nehmen.

Und da kann man ruhig Schulden machen. Das ist auf jeden Fall der bessere Weg, als dass wir jetzt Steuern erhöhen oder so, dass man das Geld unbedingt rein kriegen muss, sondern dass man wirklich da auch die Schulden dafür nutzt zu investieren.

Dirk Steffens

Okay, ziemlich klare Antwort. Dann so ein anderer, also so ein anderes Kurz-Argument, das immer angeführt wird, sind die Kostensteigerungen. Also zum Beispiel: Du hast gerade gesagt, das Gas wird jetzt explosionsartig teurer. Wir alle haben in den letzten Jahren steigende Strompreise beobachtet und dann passiert was ganz Fieses. Da wird das soziale Argument gegen das ökologische gestellt. Also sind die ärmeren Menschen in unserem Land dann die Opfer der ökosozialen Transformation, weil sie sich das nicht mehr leisten können?

Claudia Kemfert

Es ist umgekehrt richtig. Die armen Menschen sind das Opfer des Nicht-Klimaschutzes und der ökologischen Verwüstung, die wir machen.

Ein Beispiel ist, dass Menschen, die arm sind, an viel befahrenen Straßen wohnen und sich kein Haus im Grünen leisten können, wo sie dann mit zwei Autos durch die Gegend fahren. Die müssen da wohnen und atmen die lokalen Emissionen ein und werden dadurch krank. Die Zahlen sind wirklich brutal, wenn man sich die anguckt und die leiden darunter, dass wir keinen Klimaschutz und keinen Umweltschutz machen.

Und umgekehrt ist es so, dass diejenigen, die Verursacher sind, des Klimawandels und auch der Umweltschäden, sind die mit dem hohen CO₂-Fußabdruck, das sind die mittleren und höheren höheren Einkommensbezieher, nicht nur in Deutschland,

also in den einzelnen Industriestaaten, sondern sogar auch weltweit. Und die sind privilegiert und die wollen von ihren Privilegien nichts abgeben.

Und deswegen wird dann behauptet, Klimaschutz sei nur was für Luxus Zeiten das, was man sich dann leisten muss. Dabei schafft Klimaschutz soziale Gerechtigkeit, weil man eben damit genau das schafft: Man hat mehr Mobilität für alle, emissionsfreie Mobilität, leise Städte, menschengerechte Städte. Das hilft gerade den Niedrig-Einkommensbezieher mehr, nimmt aber den Privilegierten was weg und die wollen das nicht. Und deswegen gibt es diese Aussage, dass Klimaschutz dann eben sozial ungerecht sei, ist eine perfide Umdrehung der eigentlichen Lage. Und das muss man, da muss man auch echt immer wieder widersprechen.

Dirk Steffens

Ein anderes Schlagwort aus der ökonomisch-ökologischen Debatte ist Konsumverzicht. Jetzt bist Du Wirtschaftswissenschaftlerin. Konsumverzicht müsste Dir doch eigentlich ein Graus sein.

Claudia Kemfert

Nein, das ist mir überhaupt gar kein Graus, weil Klimaschutz gibt es nicht im Supermarkt. Wir leben ja nicht nachhaltig und das Wirtschaften, wie wir es derzeit machen mit diesem Überkonsum, ist ökologisch nicht nachhaltig und deswegen müssen wir da auch von weg. Aber der Konsumverzicht ist allein keine Antwort auf das Problem.

Dirk Steffens

Haben wir auch bei Corona gesehen. Wir haben durch den Verzicht von Reisen, Flugreisen zum Beispiel, und dem darniederliegenden Autoverkehr, ich weiß nicht fünf, sechs, sieben Prozent der Treibhausgasemissionen nur eingespart. Also Verzicht allein bringt gar nicht so viel.

Claudia Kemfert

Nein, nein, es ist schon richtig, dass man auf eben diesen überbordenden Konsum, diesen Überkonsum verzichten muss. Wir müssen verzichten auf diese ganze Gier,

auf die Fehlentwicklungen, die wir haben, das Klima zu schädigen, die Umwelt zu schädigen. Darauf müssen wir verzichten. Und das ist schon wichtig.

Also dass man wegkommt von diesen sehr schädlichen Wirtschaftsweisen hin eben zu mehr ökologischer Nachhaltigkeit und dass es durchaus auch mit dem jetzigen System machbar, bedarf aber einzelne Einschnitte.

Aber Klimaschutz gibt es nicht im Supermarkt. Das heißt da immer auf dieses Konsum, jeder ist verantwortlich und muss so Konsumententscheidungen treffen, ist nicht falsch, ist aber wirklich nur ein Mini-Baustein eines großen Problems. Und wo wir auch diejenigen, die wirklich hauptsächlich verantwortlich sind, davonkommen lassen, wenn wir, wenn wir da immer sagen es muss jetzt auf der persönlichen Konsumebene entschieden werden.

Dirk Steffens

Claudia, wenn ich morgens aufstehe, mein Haus verlasse, mich in mein Auto setze, an der Tankstelle noch kurz anhalte, das Ding volltanke und dann eine halbe Stunde im Stau stehe, um dann bei der Arbeit anzukommen, dann ist das Wirtschaftswachstum.

Wenn ich morgens aufstehe, mein Haus verlasse und zu Fuß zur Arbeit gehe, ist es kein Wirtschaftswachstum, obwohl ich der Umwelt nichts getan habe. Also ich habe keinen ökonomischen Schaden über einen Schaden für die Ökologie angerichtet. Ich habe möglicherweise sogar das Gesundheitssystem entlastet, weil ich mich bewegt habe. Und ich habe auch weiter die gesamte Gesellschaft entlastet, weil ich keine Abgase ausgestoßen habe, die vielleicht andere belasten.

Messen wir in der Ökonomie die falschen Sachen? Denn das ist ja Wirtschaftswachstum dann, wenn ich in diesem Auto einen Unfall baue, ist noch mehr Wirtschaftswachstum, weil ja ein Abschleppdienst kommen muss.

Claudia Kemfert

Ja, nene, genau. Daran erkennt man eben, da geht es nicht, da geht es nicht in Richtung Nachhaltigkeit. Es wäre ja viel nachhaltiger, mit dem da zu Fuß zu gehen oder mit dem Fahrrad, da bist du gesund unterwegs. Fahrrad wäre dann ja auch

schon wieder ein bisschen Wirtschaftswachstum, weil du hast ja ein Fahrrad gekauft.

Insofern geht es immer darum, dass man das auch einpreist und dieses einseitige Wirtschaftswachstum, dass man immer drauf schielt und sagt: Da muss jetzt aber eine Zahl wachsen und das ist dann gut für uns. Das ist das Problem. Dass man Wirtschaftswachstum als Wohlstandsindikator nicht nehmen darf, ist seit vielen, vielen Jahrzehnten bekannt, aber wird dennoch immer wieder genutzt. Auch von der Politik, auch in den Abendnachrichten. Wenn da geguckt wird, wie steigt das Bruttosozialprodukt, ist der denkbar falsche Ansatz und auch Indikator um wirtschaftlichen Wohlstand wirklich zu messen.

Dirk Steffens

Endlich sagt das mal eine Wirtschaftswissenschaftlerin. Ich meine, das ist doch wenn, das Bruttosozialprodukt... Das ist ja genau wie du sagst. Wenn in den Nachrichten die Nachricht kommt, ist um vier Prozent gewachsen, jubeln alle. Wenn es heißt, das Ding ist um vier Prozent gesunken, dann sind alle verzweifelt und denken. wir verarmen. Aber Du bist keine Anhängerin der, das ist auch ein Schlagwort, das gerade immer wieder auftaucht, die Degrowth Economy. Also kein Wachstum mehr, eher Schrumpfen als ökologisches Konzept.

Claudia Kemfert

Ja, es gibt einen wissenschaftlichen Diskurs, den ich auch gut finde, über Kein-Wachsen. Also Degrowth oder Green Growth, also grünes Wachstum. Alles so weiter wie bisher und alles wird grün und wunderbar. Das kann nicht gehen. Es kann auch nicht so sinnvoll sein, weil eben, wie gesagt, einzelne Bereiche müssen tatsächlich schrumpfen, andere können aber durchaus wachsen. Aber das würde man dann nicht zu Lasten des Planeten oder Ressourcen-Abbau und auch des Klimas machen. Und da gibt es Wege raus. Aber die Frage ist immer, wie man sich dort annähert und wo man auch tatsächlich Einschnitte macht.

Ich finde diese System Debatte gut, dass man sie auch führt, auch akademisch führt, finde ich auch wichtig. Aber das droht so ein bisschen im Moment zu polarisieren, sich teilweise auch zu radikalieren. Das sehe ich mit gewisser Sorge, dass da jetzt auch junge Menschen, die dann irgendwann frustriert sind,

so, so die ganz große Keule rausholt. Da müssen wir ein bisschen aufpassen, weil wir müssen jetzt wirklich vorwärts kommen. Wir haben nicht mehr so viel Zeit, dass wir jetzt...

Wir können System Debatten führen. Finde ich auch richtig, aber wir können es sich alles komplett auf links drehen, sondern müssen uns da jetzt annähern.

Dirk Steffens

Mein ökonomischer Verstand ist nie sehr weit über das Niveau eines Post-Sparbuchs hinausgekommen. Aber ich verstehe trotzdem: Wenn das Umweltbundesamt berechnet, dass eine Tonne emittiertes CO₂ einen volkswirtschaftlichen Schaden von 180 Euro verursacht, dann kann ich verstehen, aha, dann wäre es ja wohl sinnvoll, wenn man eine CO₂-Steuer in ungefähr dieser Höhe hätte, damit die Sache zumindest kosten- und dann vielleicht irgendwann noch klimaneutral wird.

Aber was ich nicht verstehe, warum ist die einzige Richtung, in der diese Steuerpolitik, also die Steuerungs-Politik finanziell geht, teurer machen? Kann man nicht auch die guten Sachen mal billiger machen?

Claudia Kemfert

Ja, das kann man auch.

Dirk Steffens

Aber warum macht das keiner? Ich höre immer nur CO₂ muss besteuert werden. Wir brauchen eine extra Steuer für Dinge, die in der Landwirtschaft nicht gut produziert worden sind.

Also man macht immer nur die schlechten Sachen teurer und verteuert damit alles. Und vor allem schafft man ein Narrativ, ein negatives Narrativ für uns alle, für die Bürger und Bürgerinnen, weil wir das Gefühl haben, Umweltschutz ist teuer, auch wenn das nicht stimmt. Warum senkt man denn nicht die Steuern für die Sachen, die vernünftig hergestellt werden?

Claudia Kemfert

Da ist ja sogar noch schlimmer. Wir zahlen ja jede Menge umweltschädliche Subventionen und die müssen ja auch runter.

Dirk Steffens

Auch das noch.

Claudia Kemfert

Und da könnte man auch ansetzen, dass man das, dass man das vermeidet und wir damit indirekt ja auch noch dieses umweltschädliche Verhalten subventionieren. Und dann muss man da wirklich gegensteuern und krampfhaft gegensteuern und das Gute preiswerter machen funktioniert eben nur dann, solange eben das Schlechte... Im Moment ist das Schlechte preiswert und das Gute teuer.

Und das will man auch so aufrechterhalten, um eben diesen Eindruck zu erwecken, Klimaschutz ist Luxusgut und das kann sich kein Mensch leisten, um diese Narrative zu bedienen. Dabei wäre es in der Tat auch besser, aber man muss eben um Geld auch zurück zu geben, muss es, muss es an anderer Stelle kommen und da ist es schon sinnvoll: man macht das Schlechte teurer bzw. fängt endlich mal an umweltschädliche Subventionen abzubauen.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Oh ja, das waren jetzt eine Menge Punkte, aber wir haben durchgehalten. Also eine Zeit für eine Zusammenfassung, würde ich sagen.

Drei Vorschläge haben wir besprochen.

Erstens Schulden machen. Geht das? Ja schwierig. Claudia sagt: Ja, ist in Ordnung. Der Staat darf ruhig mal mehr Geld ausgeben, als er einnimmt. Aber das darf man jetzt auch nicht völlig übertreiben und damit in die Inflation rein steuern, wo Geld dann plötzlich nichts mehr wert ist. Aber ganz akribisch jetzt auf der schwarzen Null zu beharren, das hält Claudia auch nicht für richtig, sondern sogar für falsch. Andere Ökonomen und Ökonomen sehen auch das anders. Die sehen

große Probleme bei diesem Pfad, bei diesem Schulden Pfad. Zum einen warnen sie davor, dass wir unseren Kindern dann einen Schuldenberg hinterlassen. Kann man ja auch nicht abstreiten. Und zum anderen könnte dieses billige Geld, das der Staat druckt, auch dazu führen, dass es sich immer weniger lohnt, überhaupt Geld zu sparen.

Denn wenn die Inflation, also der Wertverlust höher ist als die Zinsen, die man bekommt, wenn man das Geld auf der Bank lässt, dann macht man halt Verluste und dann macht Sparen einfach keinen Sinn mehr. Das Geld, das wir zurücklegen, etwa für unsere Rente, das könnte dann auf einmal weniger wert sein. Und daraus könnten dann große soziale Probleme resultieren, weil zum Beispiel Menschen darunter leiden könnten, die eh schon wenig haben. Das könnte also sehr ungerecht sein und wieder mal die Ärmsten am härtesten treffen.

De facto ist das ja im Moment bei uns schon so, wie das alles dann weiter läuft, darüber wird sich eben gestritten in den Wirtschaftswissenschaften. Aber das zeigt ja auch diese sehr wahrscheinlich notwendige Transformation, für die zahlen wir alle mit, ob wir nun wollen oder nicht. Das kann man sich gar nicht mehr aussuchen, egal ob jetzt über Steuern oder eben über andere Effekte.

Also ihr seht, das ist eine ganz schön kontroverse und komplizierte Angelegenheit.

Und der zweite Vorschlag: Vielleicht könnte man immerhin Geld sparen, wenn man umweltschädliche Subventionen abbaut. Also Subventionen. Das sind ja die Vergünstigungen, die der Staat besonderen Branchen, Unternehmen oder Industrien gewährt. Zum Beispiel muss man in Deutschland eigentlich Steuern auf Bodenschätze zahlen, die man fördert. Aber - eigentlich unglaublich - der Braunkohlebergbau ist davon ausgenommen, ausgerechnet der Braunkohlebergbau. Das Umweltbundesamt hat ausgerechnet, dass der Staat 2018 dadurch auf rund 270 Millionen Euro verzichtet hat. Nur im Jahr 2018.

Oder nehmen wir mal die internationalen Flüge, ist für mich ja immer ein großes Thema, weil ich viel unterwegs bin. Internationale Flüge sind von der Mehrwertsteuer befreit. What? Warum denn das? Hier hätte der Staat 2018 sogar vier Milliarden Euro zusätzlich einnehmen können, sagt die Studie. Und die Tatsache, dass Diesel niedriger besteuert wird als Benzin. Das ist auch ganz komisch. Würde man das anders machen, dann hätte der Staat acht Milliarden

mehr eingenommen. Würde man solche Subventionen abschaffen, und das sind ja Gelder, die wir auch indirekt bezahlen, weil der Staat weniger einnimmt und deshalb mit unseren Steuergeldern höhere Einnahmen produzieren muss. Also würde man solche Subventionen abschaffen, würden die klimaschädlichen Produkte auch automatisch auf dem Markt teurer werden. Und dann könnte man die klimafreundlichen Sachen eben auch billiger machen. Die wären wettbewerbsfähiger. Aber auch daran hängen natürlich wieder viele Folgen, auf die andere Expertinnen und Experten mit großer Sorge schauen.

Und jetzt noch der dritte Vorschlag: Wir müssen weg vom Gedanken immer mehr Wachstum. Es muss doch auch mal Bereiche geben, die schrumpfen dürfen. Was ist denn verdammt noch mal so schlimm daran? Das Bruttosozialprodukt oder das Bruttoinlandsprodukt, wie man heute meistens sagt, das kann nicht das Maß aller Dinge sein, weil da eben so was wie Nachhaltigkeit überhaupt keine Rolle spielt. Wir brauchen andere Indikatoren, andere Maßstäbe, wenn wir messen wollen, ob wir tatsächlich mit unserer Gesellschaft auf einem guten Weg sind. Und andere Länder machen das ja auch schon.

[Musik setzt aus]

Wir messen überwiegend das Bruttosozialprodukt, in Bhutan versucht man das Bruttoglücksprodukt zu messen. Findest Du so was naiv? Oder ist das doch ein interessanter Gedanke?

Claudia Kemfert

Nein, überhaupt nicht naiv. Das ist ein interessanter Gedanke, weil es geht hier auch um Glück. Es geht ja um uns. Es geht doch um die Menschen. Und glücklich sein geht nur, wenn wir, wenn wir auf einem, in einer Umwelt leben, die sauber ist. Ein Planet der, der in Ordnung ist, wo wir auch nicht gegeneinander und ständig rivalisieren und Kriege führen müssen, sondern wo wir, wo wir auch wirklich miteinander leben und diese, um dieses Glück geht, geht es eher. Und wenn wir das messen können und machen können, umso besser. Also Nachhaltigkeit und Glück. Das gehört sicherlich zusammen.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Das war ja, das war ja fast schon ein schönes Schlusswort. Nachhaltigkeit und Glück, die gehören zusammen. Und um das zu erreichen, können wir die Wirtschaft nicht komplett auf links krempeln. Das würde auch viel zu lange dauern, sagt Claudia Kemfert. Aber das System ein bisschen umformen, so dass wir mehr nachhaltiges und weniger wachstumorientiertes Denken fördern, das können wir doch vielleicht schon, oder?

Wie wäre es zum Beispiel mit der Form eines Donuts? Klingt schräg, klingt komisch, ich weiß. Das ist aber tatsächlich der Ansatz von Kate Raworth, einer britischen Wirtschaftswissenschaftlerin. Und die ist ziemlich clever. Und ihr Ansatz ist deshalb auch in der ganzen Welt bekannt und wird in der Wissenschaft diskutiert. Und Kate Raworth sagt eben: Wenn wir uns die Entwicklung unserer Zivilisation bildlich auf einer Fläche vorstellen, dann breiten wir uns von der Mitte ja immer weiter aus. Wir expandieren. Und es gibt so einen Sweet Spot, einen grünen Bereich, in dem wir uns aufhalten dürfen. Das ist der Donut. Bleiben wir zu weit in der Mitte, sind wir im Donut Loch, dann fehlt uns das soziale Fundament, also der Wohlstand ist zu gering. Dann hat eben nicht jeder frisches Wasser und Dach überm Kopf. Drehen wir aber zu weit nach außen, also verlassen wir diesen süßen Teigkringel, dann belasten wir die Umwelt zu stark und zerstören sie.

Und so kann man sich das vielleicht am besten vorstellen. Legt mal einen Donut vor euch auf den Tisch und merkt euch einfach, wir dürfen nicht in der Mitte des Lochs sein und wir dürfen auch nicht außerhalb des Donut-Kringels sein. Innen haben wir zu wenig und außen machen wir die Natur zu sehr kaputt. Und deshalb sagt sie, unsere Wirtschaft muss funktionieren wie so ein Donut.

[Musik setzt aus]

Ist die Donut Economy eine coole neue Idee oder ist es nur ein neues Etikett für einen alten Hut?

Claudia Kemfert

Nein, das ist eine coole neue Idee und ich werbe auch sehr dafür. Kate Raworth hat das ja entwickelt in England, das auch wirklich anzuwenden, weil es beschreibt so schön auch die planetaren Grenzen, in der wir sind. Die, die gesellschaftlichen Herausforderung vor der wir stehen und die ganzen Umweltindikatoren, die wir

berücksichtigen müssen. Ich finde das ein super, super Idee, das zu machen. Und es gibt ja auch schon Städte. Amsterdam wendet das jetzt an.

Dirk Steffens

Ach Amsterdam wirtschaftet in der Donut Economy?

Claudia Kemfert

Die entwickeln das gerade, genau und ich finde es auch richtig, weil es ist ja auch so ein Bottom Up Ansatz. Genau darum geht es ja auch, die Menschen an einen Tisch zu bringen. Was können wir alle machen? Wie können wir da jetzt im Rahmen unserer Leitplanken, die wir haben, planetare Umwelt an, mit den Restriktionen, die wir haben, da auch soziale Gerechtigkeit und so weiter. Da sind ja verschiedene Anforderungen, dass auch ernsthaft umsetzen. Und die setzen das jetzt um. Die haben sich da auch sehr intensiv reingekniet und da gibt es immer mehr, die folgen auch. Weil es so schön ist, weil man ja auch so viele Menschen an Bord kriegen kann, das gemeinschaftlich entwickeln kann.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Ein paar Beispiele aus Amsterdam, weil es so interessant klingt. Amsterdam plant, eine Stadt ohne Abfall zu werden. Oder anders: eine Stadt, die ihren Abfall als Ressource nutzt. Alle Materialien sollen wiederverwendet werden. Und ich meine alle.

Es soll zum Beispiel öffentliche Kompost Toiletten geben, aber nicht nur. Solarpanels auf den Dächern sorgen für Strom, Regenwasseraufbereitung für den Wasserbedarf. Neue Häuser sollen aus nachhaltigen Stoffen gebaut werden, ausschließlich, also aus Holz oder Lehm. Und wenn das Handy kaputt geht oder der Rechner, dann werden die Bürgerinnen und Bürger ermutigt, zur Reparatur ins Repair Café zu gehen, anstatt sich per Overnight Express teuren Ersatz zu bestellen. Und wenn Sachen mal wirklich ganz kaputt sind, dann kann man sie halt für was anderes wiederverwenden. So entsteht ein Kreislauf, eine Kreislaufwirtschaft.

[Musik setzt aus]

Die Kreislaufwirtschaft ist eine Option. Also, wir können zwar alles machen, was wir wollen, aber wir müssen alles recyceln und immer wiederverwenden. Machbar?

Claudia Kemfert

Ja, absolut und wäre schon immer machbar gewesen. Man muss dafür nur die Rahmenbedingungen schaffen und das Recyceln eben auch wirklich zu 100 Prozent machen. Und dann hätten wir viele Probleme weniger.

Dirk Steffens

Dir ist schon klar, dass Du Dich wie eine Öko-Aktivistin anhörst, ne?

Claudia Kemfert

Ich kann mit dem Wort nichts anfangen, muss ich sagen, weil das das sind einfach auch Forschungserkenntnisse, die die da sind über Jahrzehnte. Und es ist auch ein natürlicher Menschenverstand. Jeder weiß, wenn ich die Umwelt schädige, wenn ich meinem Nachbarn Müll in den Garten werfe, ist das nicht in Ordnung. Da ist man, wenn man das anprangert und jemand raus kommt und sagt was, was machst du da, das ist nicht in Ordnung, doch kein Öko-Aktivist. Sondern jemand, der sich um die Gesellschaft sorgt. Und wenn dann noch jemand kommt und sagt: ich kann dir nachweisen, dass dieser Müll jetzt hier nicht hingehört und du dafür bezahlen musst, denen dann auch noch zu beschimpfen als Öko-Aktivist, das ist mir sehr fremd, sondern hier geht es ja um Forschungserkenntnisse zum Erhalt uns Aller.

Es geht um Menschen, es geht um nachhaltige Wirtschaft und es geht darum, die Gesellschaft aufrechtzuerhalten, auf einem Planeten zu leben. Wir haben nur diesen einen. Ich weiß, manche fliehen gern auf andere Planeten, aber wir haben nur diesen einen. Und deswegen ist das Forschung und ist das Wissenschaft, was wir besprechen.

Dirk Steffens

Und kein Aktivismus. Claudia, Vielen Dank! Glaubst du, wir könnten uns mit einem Gandhi Zitat verabschieden? Heute? Ich habe ein schönes: Die Welt hat genug für jedermanns Bedürfnisse, aber nicht für jedermanns Gier.

Claudia Kemfert

Das ist sehr schön. Besser könnten wir es doch nicht zusammenfassen.

Dirk Steffens

Besser können wir es nicht zusammenfassen. Ich danke dir sehr für diesen Grundkurs, zumindest für mich. Ich habe viel gelernt in Ökonomie und wie wir die ökosoziale Transformation hinbekommen könnten. Vielen Dank, dass Du dabei warst. Ganz toll! Mach's gut.

Claudia Kemfert

Ich danke Dir. Dankeschön.

[Musik setzt ein]

Dirk Steffens

Claudia Kemfert zu Gast bei Terra X, der Podcast. Können wir uns die Zukunft leisten? Das haben wir uns hier gefragt. Und Claudia hat das zum Glück in ihrem Berufsleben alles schon zig Mal durchgerechnet und sie ist zu dem Ergebnis gekommen: Ja, wir können unsere Zukunft ökologisch und sozial gestalten. Und wir können das auch alles bezahlen. Jippie!

Wir haben hier versucht zu erörtern, wie das genau klappen kann und ich hoffe, dass die Erkenntnisse stimmen und dass sie sich dann auch schnell durchsetzen werden.

Vielen Dank, dass ihr bis zum Schluss dabei wart. Ich hoffe, ich habe mich mit meinen nur rudimentären wirtschaftlichen Kenntnissen jetzt hier nicht völlig blamiert. Aber auch für mich war es ein ganz spannender Ausflug in einen Forschungsbereich, in den wir vielleicht viel zu selten schauen, wenn wir über Umweltschutz reden.



Seite 38

Diesen Podcast könnt ihr überall hören, wo es Podcasts gibt und natürlich auch in der ZDF-Mediathek. Und da gibt es die Folgen dann auch noch in Textform. Und wo es geht, freuen wir uns, wenn ihr uns abonniert, uns folgt und auch immer über Kommentare und Bewertung, das freut mich persönlich immer am meisten. Dieser Podcast ist eine Produktion von Kugel und Niere im Auftrag des ZDF. Mein Name ist Dirk Steffens. In 14 Tagen hören wir uns wieder und bis dahin bleibt fasziniert.

https://www.diw.de/sixcms/detail.php?id=diw_01.c.670481.de